

# Blätter für Literatur und bildende Kunst,

herausgegeben von Th. Hell.

65. Mittwoch, am 15. August 1838.

Dresden und Leipzig, in Commission der Arnoldischen Buchhandlung.

Kreuz und Halbmond. Eine spanische Novelle aus dem dreizehnten Jahrhundert. Von Ladislaus Tarnowski. 2 Bände. Breslau, bei Richter. 1838.

Irren wir nicht so haben wir in vorliegendem Romane die erste, größere Dichtung eines jungen schlesischen Schriftstellers zu besprechen, und dieser Umstand soll uns eine doppelte Veranlassung seyn, dieß so offen, ernst und aufrichtig, wie wir in gleichem Falle es uns selbst wünschen würden, zu thun.

Wir gestehen übrigens gern von vorn herein, daß wir für junge schlesische Autoren eine besondere Vorliebe hegen. Einmal wird es jedem angehenden Schriftsteller in jener Provinz sehr schwer, sich auf gute Weise empor zu arbeiten, da alle äußere Anregung, wie jede günstige, buchhändlerische Beihilfe gänzlich fehlt, andererseits ist bei diesen so schwierigen Verhältnissen unter ihnen dennoch ein reges Leben, vor allen ein Drang zum Schaffen, bemerkbar. Wenn man berechnet, daß jetzt fast der vierte Theil der bekanntern Dichter und Belletristen Deutschlands geborne Schlesier sind, so fällt es auf, daß, Menzel ausgenommen, sich nicht ein einziger Kritiker von Profession, unter ihnen befindet. So hoch wir die parteilose, belehrende Kritik, welche leider nur zu selten gefunden wird, achten, so gestehen wir doch aufrichtig, daß wir in einer Zeit wie die jetzige, wo Jeder, der zu faul oder zu talentlos ist um selbst etwas zu schaffen, sich zur Beurtheilung des Werkes eines Andern geeignet hält, wo Jeder im Voraus wissen kann, wie seine Arbeit in diesem oder jenem Journale beurtheilt werden wird, wo eine hundertmal ausgelachte Kameraderie sich dennoch hundertmal wieder von Neuem lobt, endlich aber gar einen künstlichen Krieg eröffnet, um wenigstens auf diese Weise die Aufmerksamkeit des Publikums zu erzwingen, der Kritik einen so geringen Werth beilegen, daß wir uns wundern, wie überhaupt noch ein Buchhändler ein Freiexemplar auf Kritiken wegwerfen kann. — Unter diesen Umständen kann es uns nur freuen, wenn wir finden, daß jedes neu auftauchende schlesische Talent, sich der Produktion zuwendet, während es deutsche Hauptstädte giebt, wo jeder Schriftsteller bloß Kritiker ist, und das Schaffen Andern überläßt. — Indem wir uns jetzt

aber zu der Beurtheilung des vorliegenden Romans wenden, gewährt es uns ein wahres Vergnügen zu bemerken, daß wir in dem Verfasser wirklich ein dichterisches Talent zu begrüßen im Stande sind, indem ihm die Haupteigenschaften des Dichters: eine lebhaftere Phantasie und eine gute Darstellungsgabe nicht abgehen. Bei alledem können wir nicht umhin zu behaupten, daß er mit den ihm bewohnenden Eigenschaften etwas Ausgezeichneteres hätte schaffen können, als in diesem Romane geschehen ist. Die Schuld liegt indeß mehr in der Wahl des Stoffes als in der Bearbeitung. Der Schauplatz der Begebenheiten ist Spanien, zur Zeit der Murrenkriege. Diese Zeit und dieß Land aber sind bereits zur Ungebühr und fast immer sehr unglücklich ausgebeutet worden. Wir kennen außer „Hubers Skizzen“ nicht einen einzigen ausgezeichneten, spanische Sitten und Gebräuche schildernden Roman. Jenes Land ist so eigenthümlich und soviel auch darüber geschrieben, dennoch so wenig gekannt, daß fast nur eine, auf Autopsie gegründete Schilderung gelingen kann.

Ein zweiter Uebelstand — den wir aber auch dem Verfasser nicht schwer anrechnen, weil nur wohlhabende Leute verschwenderisch umgehen können — ist der große Drang der Begebenheiten, welche sich oft überstürzen, auch wohl unnütz herbeigeführt werden und zwischen denen die dem Leser nöthige, die Glanzpunkte besser heraushebende, epische Ruhe fehlt. Es kann zwar seyn, daß die Menge der Begebenheiten, die Masse der mannigfaltigen Ereignisse, manchem Leser zusagen wird, aber der Schilderung, als Kunstwerk betrachtet, — und ein solches soll sie doch seyn — thut sie Schaden; das Gemälde erscheint manchmal wie ein Schlachtstück, welches nur Gewimmel, nicht Gruppen darstellt. — Die Charaktere sind im Allgemeinen gut gezeichnet und auf eine interessante Art auseinander gehalten; vorzüglich hat uns die Zeichnung Manuela's gefallen. Die Vorstudien des Verfassers waren fleißig, das Terrain ist nicht übel dargestellt. — Was die Sprache anbelangt, so ist solche im Ganzen lebendig und angemessen, hin und wieder aber erinnert sie durch falsches Pathos an frühere Ritter- oder Räuberromane, und dieß thut dem Ganzen Eintrag. Schließlich sprechen wir mit Vergnügen die Ansicht aus,